«Ablehnung der 10. AHV-Revision wäre ein Eigentor»

—— Frau Spoerry, am vergangenen Mittwoch fand die Demonstration gegen die Erhöhung des AHV-Alters der Frauen vor dem Bundeshaus statt. Wie beurteilen Sie diese Demonstration?

Es ist grundsätzlich problematisch, parlamentarische Verhandlungen mit dem Druck von der Strasse beeinflussen zu wollen. Ich hoffe, dass das Parlament diesem Druck nicht nachgibt. Wir haben die 10. AHV-Revision lange diskutiert und alle Vor- und Nachteile miteinbezogen, so dass eine ausgewogene Vorlage entstanden ist. Allerdings verstehe ich, dass man keine Freude am höheren Rentenalter für die Frau hat. Es ist jedoch falsch, die Revision nur unter diesem Titel zu beurteilen. Sie bringt gewaltige Fortschritte, und zwar insbesondere für Personen mit tieferen Einkommen. Sie stellt weiter die geschiedenen Frauen besser, bringt den Erziehungs- und den Betreuungsbonus sowie eine verbesserte Rentenformel. Schliesslich wird mit der Möglichkeit des vorzeitigen Altersrücktritts auch in der AHV ein wichtiges sozialpolitisches Postulat erfüllt. Damit bleibt für die Frauen der Rechtsanspruch auf den Rücktritt mit 62 Jahren auch mit dem höheren Rentenalter bestehen.

—— Besteht nicht die Gefahr, dass die Revision mit allen Verbesserungen wegen der Erhöhung des Frauenalters umgestürzt wird?

Die Leute können noch gar nicht über alle Verbesserungen der Revision voll im Bild sein, stecken wir doch noch in den parlamentarischen Beratungen. Eine solche Vorlage wird nicht leichtfertig beschlossen, sondern unter Abwägung aller Rahmenbedingungen. Dazu gehören die stark veränderte Demographie, der Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung sowie die Finanzierungsprobleme der AHV, die sich ab fünf Jahren rasant verschärfen werden.

— Wird das Parlament dem zitierten Druck von der Strasse erliegen?

Ich wäre äusserst enttäuscht, wenn das der Fall wäre. Man würde einem Problem ausweichen, dass innert fünf Jahren virulent wird. Die Revision ist als Gesamtpaket zu betrachten. Die Vorlage bringt sowohl geschlechtsspezifische als auch sozialpolitische Verbesserungen und schafft keine einzige Lücke im Netz.

------ Was wäre die Konsequenz, wenn die Revision trotz allem am Frauenalter scheitern sollte?

Dann sind wir so weit wie vor bald zwanzig Jahren. Kein vorzeitiger Rück-



Im Gespräch mit Nationalrätin Vreni Spoerry.

Bild: Ueli Hiltpold

tritt wäre möglich, die geschiedene Frau wäre schlechter gestellt, keine Witwerrente, kein Erziehungsbonus. Wie man dann in kurzer Frist aus dieser Situation herauskommen soll, kann ich mir noch nicht vorstellen.

— Welche Möglichkeiten würden sich grundsätzlich stellen, um die kommenden Probleme zu lösen?

Obwohl die 10. Revision wegen der sozialpolitischen Verbesserungen etwas kostet, wird mit dem höheren Frauenalter das Verhältnis zwischen den Erwerbstätigen und den Rentnern etwas besser ausbalanciert. Wir werden aber so oder so weitere Finanzierungen beschliessen müssen. Die AHV ist das wichtigste soziale Werk dieses Landes und muss auch für die kommenden Generationen zur Verfügung stehen.

Eine Ablehnung der Revision käme damit einem Eigentor gleich?

Ja, auf jeden Fall. Die Erhöhung des Rentenalters für die Frau ist etwa durch das schrittweise Vorgehen und die materiellen Verbesserungen der Renten im unteren Bereich abgefedert. Der Nachteil des höheren Frauenalters ist wesentlich kleiner als die Verbesserungen.

— Welche langfristige Vision von der AHV haben Sie?

Die AHV hat den Auftrag, den Existenzbedarf im Alter abzudecken. Sie muss für all jene, die es nötig haben, unbedingt erhalten bleiben. Das setzt eine starke Wirtschaft voraus. Die Kosten aus der veränderten Demographie sollten nicht über Lohnprozente finanziert werden, sondern mit der Mehrwertsteuer und einer schrittweisen Angleichung des Frau-

enalters. Sollte all dies eines Tages nicht mehr reichen, so müsste ein realer Leistungsabbau für all jene erfolgen, die nicht dringend auf die AHV angewiesen sind

Wo sehen Sie das Rentenalter in der Zukunft?

Längerfristig wird sich eine Angleichung auf 65 Jahren ergeben. Was weiter als 20 Jahre in der Zukunft liegt, wird aufgrund der dannzumaligen demographischen Entwicklung und konjunkturellen Situation zu beurteilen sein. Eine Prognose auf 50 Jahre hinaus zu stellen ist verfehlt, ebenso verfehlt wie eine Prognose nur auf fünf Jahre, wie es Frau Bundesrätin Dreifuss macht. Wenn wir heute über eine Revision diskutieren, so müssen wir mindestens die kommenden 20 Jahre im Auge haben.

Interview: Peter Morf